

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 51 (1944)

Heft: 6

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teppiche, kurz alle die vielen Gewebe aus Wolle und Halbwolle, Baumwolle, Hanf und Leinen, aber auch aus Kunstfasern gesammelt, um auf dem Wege über den Reißwolf in wertvolle Rohstoffe und weiter wieder in neue Textilien verwandelt zu werden.

Frankreich — Die Lyoner Seidenweberei im Jahr 1943. Das Syndikat der Lyoner Seidenfabrikanten hat am 13. März 1944 seine Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn M. J. Brochier abgehalten. Herr Brochier ist auch in Zürich kein Unbekannter, hat er doch seinerzeit die Lyoner Ausstellung im Kongresshaus betreut und bei diesem Anlaß mit schweizerischen Industriellen Führung genommen. Herr Brochier ist nunmehr von seinem Amt zurückgetreten und durch Herrn M. L. Bothier (vom Hause Les Successeurs de Pelletier Frères & Cie.) ersetzt worden.

Wie üblich, hat der abtretende Präsident einen Bericht über das abgelaufene Jahr erstattet, dem zu entnehmen ist, daß es auch 1943 der Lyoner Seidenindustrie an Rohstoff gefehlt hat und namentlich inn und ausländische Seiden in gänzlich ungenügendem Maße zur Verfügung gestellt wurden. Zu diesen Sorgen gesellten sich auch Schwierigkeiten in der Beschaffung der elektrischen Kraft und solche der Beförderungsmöglichkeiten. Was endlich die Produktion anbetrifft, so verlangte die behördliche Planung in steigendem Maße die Anfertigung von Ware, die nicht für die eigentliche Kundschaft der Seidenweberei bestimmt ist; die behördlichen Vorschriften erstreckten sich im übrigen auch auf die Preisgestaltung. Unabgeklärt ist auch das Problem der Deckung des Kriegsrisikos, doch ist eine besondere Ausgleichskasse vorhanden und es sei anzunehmen, daß der größte Teil der hohen Prämie den Verkaufspreisen zugeschlagen werden darf.

Einen großen Teil der Ausführungen des Präsidenten beanspruchten die Berichte über die verschiedenen Organisationen der Industrie, die sich namentlich mit Problemen der beruflichen Erziehung, der Ernährungs- und der Arbeitsbedingungen befassen.

Auch für Lyon stelle sich die Frage, welche Ordnung nach Verschwinden der zurzeit geltenden und als Uebergang gedachten gesetzlichen Vorschriften aller Art Platz greifen wird? Auf alle Fälle sei damit zu rechnen, daß das verarmte Land noch auf lange Zeit hinaus seine wirtschaftlichen Kräfte einer behördlichen Leitung werde unterstellen müssen. Aber auch wenn einmal wieder normalere Verhältnisse vorliegen, würden die Anhänger der freien Wirtschaft selbst, die ja in der Lyoner Industrie immer zahlreich waren, nicht die Rückkehr eines Zustandes wünschen, bei dem mächtige Kapitalien die Möglichkeit besitzen, weniger begünstigte Fabrikanten zugrunde zu richten, oder bei dem der unehrliche Kaufmann seinen anständigeren Konkurrenten zwingen kann, auf den Kampf zu verzichten, und bei dem

endlich die vorsichtige und technisch vernünftige private Geschäftsführung durch monopolartige Zusammenschlüsse, die sich die Rohstoffe oder gewisse Absatzgebiete aneignen, verunmöglich wird. Eine wirtschaftliche Freiheit solcher Art müsse vielmehr durch eine freiwillige und, wenn nötig, durch eine erzwungene Disziplin ersetzt werden. Dabei sei zu hoffen, daß es möglich sein werde, auf freiwilligem Wege zum Ziele zu kommen, so daß der Staat sich auf eine Ueberwachung werde beschränken können. Gelinge dies nicht, so sei wohl auch in Zukunft mit weitgehenden staatlichen Eingriffen mit all' ihren verhängnisvollen Folgen für die private Initiative zu rechnen. Zurzeit seien Studien im Gange, um Vereinbarungen auf freiwilligem Wege herzuführen und es sei zu wünschen, daß alle Fabrikanten in unvoreingenommener und loyaler Weise an die Lösung dieser Fragen herantreten. In der Verwirklichung dieser Pläne liege eine der wichtigsten Aufgaben der Syndikate.

Die Erklärungen, mit denen Herr Brochier seinen Bericht schloß, verdienen festgehalten zu werden und dürften auch in der Schweiz Beachtung finden.

Frankreich — Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat April 1944:

1944	1943	Jan.-April 1944
3 730	15 970	32 722

Vereinigte Staaten — Kriegsbedingte Entwicklung in der Kunstseidenindustrie. Infolge des Kriegsbedarfs hat die Industrie zahlreiche neue Sorten von Kunstseidengarn entwickelt. Zu diesen gehört das Fortisan-Garn von 30 Denier der Celanese Corporation of America, ein sogenanntes „high tenacity saponified acetate yarn“, das vorläufig nur für militärische Zwecke verwendet wird. Du Pont hat ein besonders starkes Garn von 240 und 1100 Denier entwickelt, „Fiber G“. Das 1100-Denier-Garn kostet gegenwärtig 1,50 \$ je lbs., und das 240-Denier-Garn noch mehr. Es ist ein Viscosegarn hoher Elastizität und Stärke, kann jedoch nicht zu Reifengewebe verarbeitet werden. Experimente mit seiner Verarbeitung werden durch zahlreiche Textilfirmen gegenwärtig unternommen. Das 240-Denier-Garn kommt vor allem als Nähseide in Frage. Als äußerst elastisch gilt ein neues Nylonarn von Du Pont. Ferner hat Du Pont ein Neoprene-Kautschuk-Garn herausgebracht. — Eastman Kodak in Tennessee hat ein Kunstseidengarn für Fallschirme herausgebracht, und aus Velon, dem Erzeugnis von Firestone, wurde ein Garn herausgebracht, das die feinsten Seidengarne an Feinheit übertreffen soll, aber erst nach Kriegsende näher erprobt werden könne. Versuchsweise wurden Strümpfe hieraus gewirkt. American Bemberg brachte feinste Kupferammoniumgarne heraus, als Ersatz von Seidengarnen.

Rohstoffe

Rohseide

Der unlängst erschienene Jahresbericht für 1943 der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft enthält eine Menge wertvoller Mitteilungen über die Lage der verschiedenen Industriezweige. Ueber die Gestaltung des Rohseidenmarktes entnehmen wir dem Bericht folgende Angaben:

Italienische Seiden: Der Ertrag der italienischen Coconernte des Jahres 1943 wird auf 23 Millionen kg geschätzt. Genaue Angaben liegen nicht vor; dem Vorjahr gegenüber würde sich ein Ausfall von mindestens 10% ergeben. Die Qualität der Seide wird als gut bezeichnet. Der amtliche Preis für frische Cocons stellte sich auf 45 Lire je kg für Incrocio chinesi und 50 Lire für weiße Cocons.

Die Ernte wurde fast im ganzen Umfang von Deutschland beansprucht, wobei drei Viertel in Form gesponnener und gezwirnter Seide und ein Viertel in Form von Seidengeweben geliefert wurden. Für das übrige Ausland kamen nur kleine Mengen in Frage. Mit Deutschland wurden die Seidenpreise auf der Grundlage von 488 Lire je kg für eine gute Qualität Grège 20/22 und von 520/530 Lire für Trame und Organzin aus Grège 20/22 vereinbart.

Die Preise für italienische Seiden in der Schweiz stellten sich bis September 1943 ohne nennenswerte Schwankungen auf Fr. 140.— je kg für Grège 20/22 und auf Fr. 145.— für Organzin 28/30; für Krepp schwankten die Forderungen zwischen 110 und 130 Fran-

ken. Nach der Kapitulation Italiens konnte mit Zufuhren aus diesem Lande nicht mehr gerechnet werden, was ein rasches Anziehen der Preise zur Folge hatte, so daß gegen Ende des Jahres für Grège 20/22 etwa 165 Franken, für Organzin 28/30 etwa 170 Franken und für Krepp aus 13/15 130 bis 140 Franken je kg ausgelegt werden mußten. Für gute Strumpfgrègen endlich wurden Preise bis 195 Franken verlangt und bewilligt.

Anderer Seide: Zuverlässige Angaben über die Seidenerzeugung in den verschiedenen Ländern sind nicht mehr erhältlich und es kann infolgedessen zurzeit auch keine Schätzung der Gesamt-Weltseidenernte gegeben werden. Für einzelne Seidenländer werden folgende Grègengemengen genannt: Italien 2,3 Millionen kg, Frankreich 50 000 kg, Spanien 50 000 kg, Ungarn 80 000 kg, Türkei 400 000 kg. In Brasilien sollen etwa 200 000 kg Grège erzeugt worden sein, und als neues südamerikanisches Seidenland ist Venezuela mit angeblich 50 000 kg anzuführen. Auch in Argentinien ist die Coconzucht aufgenommen worden. Von Bedeutung ist auch die Seidenzucht in der Sowjetunion.

Die Tatsache, daß immer neue Länder die Seidenerzeugung aufnehmen, ist wohl der beste Beweis dafür, daß dieses edelste Textilzeugnis nach wie vor geschätzt und begehrte ist. Trotzdem ist kaum anzunehmen, daß die in den letzten Jahren vor dem ersten Weltkrieg und früher erzielten Mengen je wieder erreicht werden.

Angaben über den schweizerischen Seidenverbrauch sind nicht mehr möglich, da die Ein- und Ausfuhrzahlen von Rohseide nicht mehr veröffentlicht werden; in den Vorkriegsjahren wurde dieser mit mindestens 300 000 kg nachgewiesen. Der Betrag ist seither stark zurückgegangen und dürfte kaum mehr einen Dritteln der Vorkriegsmengen erreichen. An Seide hat es im Berichts-

jahr in der Schweiz nicht gefehlt, doch waren gewisse Qualitäten nicht zu beschaffen und weiße Seide insbesondere war nicht in genügendem Ausmaße vorhanden. Als Verarbeiter von Rohseide kommen in erster Linie die Seidenbeuteltuchweberei und die Strumpfwirkerei in Frage; von Bedeutung ist auch noch die Krawattenstoffweberei. Daneben werden immer noch, trotz des hohen Preises, seidene Gewebe für die Konfektion, wie auch für Tücher und Schärpen angefertigt.

Die Umsätze der europäischen Seidentrocknungs-Anstalten werden seit Kriegsausbruch, mit Ausnahme derjenigen von Lyon, nicht mehr veröffentlicht. Diese zeigt für das Berichtsjahr einen Posten von nur rund 60 000 kg auf, während in den Vorkriegsjahren Mengen von etwa 3 Millionen kg ausgewiesen wurden.

Schappe: Auch im Jahre 1943 war wie schon im Vorjahr der Einkauf von Seidenabfällen allein auf einige Lose bulgarischer und türkischer Herkunft beschränkt. Angesichts der exorbitanten Preise aber, die dafür gefordert wurden und die für Frisons bis auf Fr. 36.— je kg anstiegen, beschlossen Mitte des Jahres sämtliche Spinnereien, sich vom Rohstoffmarkte überhaupt zurückzuziehen und in der Zwischenzeit von ihren Vorräten zu leben. Da der Arbeitsprozeß für Schappe mindestens sechs Monate beansprucht, mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß in der Zwischenzeit die Marktverhältnisse ändern und die aus den teuer eingekauften Rohwaren hergestellten Garne überhaupt nur noch mit Verlust — und dann gerade mit einem äußerst empfindlichen — verkauft werden könnten. Es ließ sich daher nicht mehr verantworten, weiterhin Abfälle zu den bisher bezahlten Preisen zu kaufen. Die Fabrikation der Garne beschränkte sich wiederum vor allem auf Cordonnets, da Webschappen der hohen Preise wegen nur noch in höchst beschränktem Umfang gefragt wurden.

Kunstseide und Zellwolle

Die industrielle Entwicklung und die Marktgestaltung auf diesen Gebieten wird im erwähnten Bericht wie folgt geschildert:

Kunstseide: Die Produktionskapazität der schweizerischen Kunstseidefabriken konnte im Jahre 1943 voll ausgenutzt werden. Sie beträgt total 18 000 Tonnen, Kunstseide und Zellwolle zusammengerechnet. 4700 Arbeitnehmer finden dabei lohnende Beschäftigung. Die Bilanzen zeigen befriedigende Jahresergebnisse.

Große Schwierigkeiten verursachte die Beschaffung von Rohstoffen und Hilfsmaterialien, wie Schwefelkohlenstoff, Kohle, Schlichtemittel usw. In Berücksichtigung dieser Knappheit wurde die zeitweise Drosselung der Herstellung von Viscosefolien durch das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt verfügt. Durch rechtzeitige Vorsorge hatten die Fabriken erhebliche Lager in Zellstoff angelegt und unterhalten, so daß der Ausnützung der maximalen Produktionskapazität von dieser Seite kein Hindernis entgegenstand. Die Preisstabilität für fertige Kunstseidengarne konnte trotz der steigenden Tendenz der Fabrikationskosten, von kleinen Korrekturen auf speziellen Gebieten abgesehen, beibehalten werden.

Der Auftragsbestand war das ganze Jahr gut. Im ersten Semester war die Nachfrage so groß, daß die Sektion für Textilien des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes Direktiven für die Zuteilungslenkung aufstellte. So durfte einzelnen Verbrauchergruppen nur in sehr beschränktem Umfang, zum Teil nur für einen Monat, Kunstseide verkauft werden. Das führte aber nicht nur bei den Abnehmern, sondern auch in den Kunstseidefabriken zu Schwierigkeiten, besonders bei der Aufstellung der Spinnpläne, die eine rationelle Fabrikation nicht mehr zuließen und die den Verhältnissen bei der Kundschaft und den saisonmäßigen Anforderungen keine Rechnung tragen konnten. Die

Situation änderte sich im zweiten Semester, als der Unterbruch in den normalen wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland in der Baumwoll-Breitweberei zu einer gewissen Stockung führte und sich die kriegerischen und politischen Ereignisse im Ausland, besonders in Italien, in unerwarteter Weise entwickelten. Weite Kreise unserer Bevölkerung, nicht nur Konsumenten, sondern auch Fabrikanten, rechneten mit einem baldigen Kriegsende. Aus dieser Einstellung entstand eine große Zurückhaltung im Einkauf, die auch bei den Kunstseidefabriken in einer abgeschwächten Nachfrage in Erscheinung trat. Nachdem im vierten Quartal gewisse Lieferungen nach Deutschland wieder möglich geworden sind und auch die Aussichten für einen baldigen Frieden nicht mehr so positiv erscheinen, ist der Auftragseingang wieder sehr rege geworden.

Die Erzeugnisse der schweizerischen Zellwollefabriken werden restlos von inländischen Spinnereien zu Zellwollgarnen oder Mischzwirnen verarbeitet. Von den in der Schweiz hergestellten Kunstseidegarnen sind wiederum wie im Vorjahr aus handelspolitischen Gründen, im Austausch mit lebenswichtigen Rohstoffen oder Lebensmitteln etwa 20% ins Ausland verkauft worden. Die Einfuhr und die Ausfuhr von Kunstseide- und Zellwollgarnen halten sich im Jahre 1943 beinahe die Waage, so daß hier die schweizerische Gesamtproduktion ungefähr auch dem schweizerischen Gesamtverbrauch entspricht.

Es hat sich im abgelaufenen Jahr wiederum mit aller Deutlichkeit gezeigt, welch großes Interesse unser Land an einer leistungsfähigen Kunstseide- und Zellwollproduktion besitzt. Ohne sie wäre die Arbeitsbeschaffung oder die Sicherung eines befriedigenden Beschäftigungsgrades in den meisten Zweigen der schweizerischen Textilindustrie während der vergangenen Kriegsjahre un-

möglich gewesen. Es ist nur zu hoffen, daß sich unsere Behörden, Wirtschafter und Industriellen, bei einem späteren Wiederaufleben des internationalen Konkurrenzkampfes der guten Dienste der schweizerischen Kunstseideindustrie in schwerer Zeit erinnern und mit ihr zusammen die nötigen Maßnahmen für ein erfolgreiches Weiterbestehen treffen werden.

Zellwolle und Mischgarne aus Zellwolle: Der von der Schappeindustrie benötigte Bedarf an Zellwolle wurde wiederum zum größten Teil durch die inländische Zellwollproduktion gedeckt, und Importe aus Deutschland konnten nur noch in beschränktem Umfang verzeichnet werden. Die in unserm letzten Bericht gehalte Hoffnung, infolge des Ende 1942 erneuerten schweizerisch-italienischen Abkommens über die Regelung des Zahlungsverkehrs auch wieder Zellwolle aus Italien zu erhalten, erwies sich als illusorisch. Die Schappeindustrie erkennt daher um so mehr die erfolgreichen Bemühungen der schweizerischen Kunstseideindustrie, eine Zellwollproduktion aufgezogen zu haben, denn ohne die schweizerische Zellwolle — und allein auf die eingeführte Ware angewiesen — wäre sie hinsichtlich der Rohstoffversorgung in einer äußerst prekären Lage.

Während zu Beginn des Jahres der Verkauf von Zellwollgarnen noch schlank vonstatten ging, ließ gegen den Sommer hin die Nachfrage ganz erheblich nach. Der Grund dazu lag einerseits darin, daß das schweizerische Publikum eine ausgesprochene Abneigung gegen Zellwollartikel zeigte und sie ganz allgemein als Ersatz ansah. Die Auffassung, daß es sich bei Zellwolle um ein Textilerzeugnis sui generis handelt, mit dem allerdings Woll- und Baumwollartikel ersetzt, mit welchem aber auch bei richtiger Verwendung neue Artikel geschaffen werden können, die weder mit Wolle noch mit Baumwolle in gleich schöner Art hergestellt werden können, hat sich noch nicht allgemein durchgerungen, trotzdem sich solche Artikel vor dem Kriege, als sie noch nicht als Zellwolle, sondern als Vistra oder unter einem ähnlichen Namen verkauft wurden, auch in der Schweiz großer Beliebtheit erfreuten. Außerdem herrschte in weiten Kreisen die Meinung vor, der Krieg gehe dem-

nächst zu Ende und somit könne wieder mit baldigen Zufuhren von Wolle und Baumwolle, die den Ersatz durch Zellwolle überflüssig machen, gerechnet werden. Der wichtigste Grund des Nachlassens der Nachfrage nach Zellwollgarnen lag aber wohl in dem vom 15. Januar bis 30. September 1943 dauernden vertraglosen Zustand mit Deutschland, welcher zur Folge hatte, daß keine schweizerischen Zellwollgewebe mehr, welche unsere Garne enthielten, nach Deutschland exportiert werden konnten. Dadurch häuften sich in der Schweiz Lager an Zellwollgeweben an, die einem Mehrfachen des schweizerischen Inlandbedarfs entsprachen. Angesichts dieser Uebersättigung des schweizerischen Marktes an Zellwollgarnen und -geweben wurde in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres das bisher im Interesse der Landesversorgung streng gehandhabte Ausfuhrverbot für Zellwollgarne gelockert und Zellwollgarne zur Ausfuhr wieder freigegeben. War die Möglichkeit der Ausfuhr infolge der oft mangelnden Kontingente auch beschränkt, so begrüßte die Schappeindustrie die Lockerung des Ausfuhrverbotes für Zellwolle außerordentlich; denn damit wurde ihr ermöglicht, wieder Kontakt mit ihrer schon vor dem Krieg mit Zellwollgarnen belieferten ausländischen Kundschaft, auf welche sie auch in der Nachkriegszeit angewiesen sein wird, aufzunehmen.

Mischgarne aus Wolle und Zellwolle konnten mangels Wolle nur noch in ganz beschränktem Umfang hergestellt werden. Dagegen scheint das von einer Spinnerei hergestellte Mischgarn aus Zellwolle und Hanf speziell in der Leinenindustrie guten Erfolg zu haben.

Die schweizerische Schafwollerzeugung. Das letzte Ergebnis der Tierzählung erbringt den Beweis, daß auch in unserem Lande die Schafzucht im Aufstieg begriffen ist. Diese Tatsache ist umso erfreulicher, als die Woll einfuhr von Uebersee seit längerer Zeit stockt, so daß man immer mehr auf die inländische Schafwollproduktion angewiesen ist. Der Bestand an Schafen hat sich innert Jahresfrist um 4,2% auf 203 700 Stück vermehrt, wobei die Zahl der Tierhalter um 1360 auf 33 000 zugenommen hat.

Spinnerei-Weberei

Die Arbeitsweise der schnellaufenden, eingängigen Bandwebstühle „System Saurer“

Der altbekannte Typ des Bandwebstuhles, der mehrgängige Stuhl, auf dem gleichzeitig 4 bis 40, ja oft bis 70 Bänder gewoben werden können, weist verschiedene Nachteile auf. Reißt bei einem Band ein Kettfaden oder der Schuß, so steht der ganze Stuhl still, d.h. bei einem Stuhl der gleichzeitig 70 Bänder webt kann nicht weitergearbeitet werden, bis die, an dem einen Bande aufgetretene Störung behoben ist. Sämtliche Bänder haben normalerweise die gleiche Schußzahl und müssen gewöhnlich mit der gleichen Bindung gearbeitet werden. Auch muß die Tourenzahl des Stuhles der schwächsten Qualität angepaßt werden. Aus diesem Grunde kann man nur eine beschränkte Auswahl von Qualitäten gleichzeitig auf demselben Bandwebstuhl herstellen. Nur in den günstigsten Fällen kann man die höchste, durch die Bauweise bedingte Tourenzahl von 210 Touren je Min. erreichen. Diese Nachteile hat die Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, erkannt und gestützt auf die großen Erfahrungen mit ihren mehrgängigen Bandwebstühlen einen eingängigen Stuhl für schmale Bänder entwickelt. Da die Firma über 9000 eingängige Stühle geliefert hat, und da ihre Abnehmer in der ganzen Welt damit zufrieden sind, beweist, daß die Konstruktion „Saurer“ den Anforderungen der modernen Weberei entspricht.

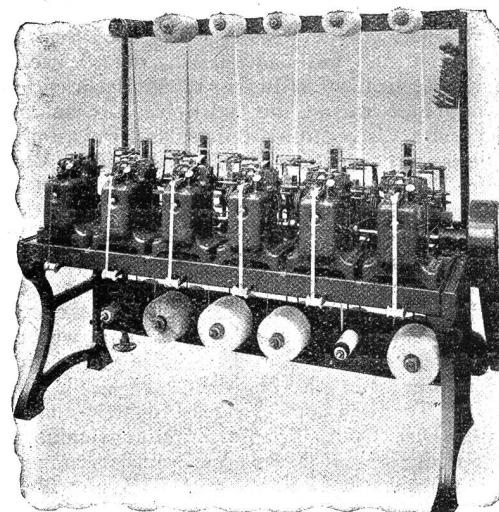


Fig. 1 Eine Gruppe von 6 Stühlen, Typ 15 B

Die eingängigen Bandwebstühle erlauben, im Gegensatz zu den gewöhnlichen mehrgängigen Bandstühlen, auf jedem Stuhl, dem Typ entsprechend, ein beliebiges Band, sowohl in Breite, Kett- und Schuß-